

Wenn der geniale Gott etwas plant, schafft oder entstehen lässt, dann kann das nur erstaunlich großartig sein! Es war gut, sogar sehr gut! Glaubende Menschen entdecken ihren Reichtum und ihre Würde in Gott und antworten darauf mit Liebe und Nachfolge.

MARTIN VON DER MÜHLEN

GOTTES GEDICHT

Er wurde nur 59 Jahre alt. Er war ein Obdachloser. Er lebte in einem Ruderboot unter einer Highwaybrücke in der Stadt Seattle im Bundesstaat Washington. Über sein Boot hatte er eine Plane gespannt, da es in Seattle viel regnet und oft windig ist. Als man ihn im August 2018 dort fand, war er schon acht Monate tot. Sein Hund lag neben ihm; ebenfalls tot.¹ Welch unwürdiges Ende! Das ist nicht im Sinne Gottes. Würde und Wert sind

Gottes Gabe und Geschenk an jedes seiner Geschöpfe – auch im Tod.

John Bercows Ruf zur Ordnung

John Bercow, bis Oktober 2019 Parlamentspräsident und Sprecher des altehrwürdigen britischen Parlaments, hatte es nicht leicht in seinen letzten Dienstwochen. Im Unterhaus im Westminster Palace musste er permanent für Ruhe sorgen. Hier an der Themse ist man seit

Längerem von einer respektvollen Wertschätzung der Würde aller am Brexit-Prozess Beteiligten weit entfernt. Die Sitzungen gleichen der Szenerie eines Tollhauses: Geschrei und Verleumdungen, böse Beleidigungen und verbale Verrohungen. Und mittendrin immer wieder der energisch zur Ordnung mahnende Ruf „Order!“ von Bercow.²

In einer Zeit, in der die Würde der Menschen rund um den Globus mit Füßen getreten und er zunehmend seiner sinnstiftenden



Identität beraubt wird, wünscht man sich mehr mahnend zur Ordnung rufende Männer wie John Bercow, die die gegenseitige Wertschätzung in Würde als geltende Norm und

Das, was unserem Leben Inhalt und Identität verleiht, ihm Wert gibt, die guten Glaubenswerke, die Strophen unseres Lebensgedichts, sind schon alle von Gott zielgenau vorgeplant und vorbereitet.

leitendes Prinzip eines geordneten Miteinanders lebendig erhalten.

Unantastbar und schützenswert

Das wäre allein schon deshalb ratsam, weil die westliche Wertegemeinschaft sich auf die jüdisch-christliche Ethik beruft. Der italienisch-amerikanische Philosoph Andrea Sangiovanni erklärt es gut verständlich, wenn er schreibt, dass sich die „Menschenwürde auf die christliche ... Tradition stützt“ und diese Würde „uns einen hohen Wert“ verleiht, der uns „eine besondere Stellung in der natürlichen Ordnung zukommen“ lässt.³

Wolfgang Huber, der ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, ergänzt, warum der identitätsstiftenden Würde des Menschen im christlichen Kontext eine so herausragende Stellung zukommt: „Grundlegend dafür ist die Anknüpfung an den biblischen Schöpfungsbericht. Die Gottesebenbildlichkeit ist es, welche die Menschen von allen anderen Teilen der Schöpfung

unterscheidet und worin ihre besondere Würde begründet ist.“⁴

Wohl auch vor diesem Hintergrund erklärte der Parlamentarische Rat 1949 in der Präambel und dem ersten Artikel des Grundgesetzes, „im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen“, die Würde des Menschen für „unantastbar“ anzusehen, mit dem ausdrücklichen Appell, „sie zu achten und zu schützen.“⁵ Würde und Wert des Menschen dürfen eben nicht beliebig von Kulturkreis zu Kulturkreis festgelegt – oder gar verändert – und damit einem individuellen Weltbild angepasst werden.

Ob der 59-Jährige unter der Brücke wohl je die Unantastbarkeit und die Achtung seiner Würde erlebt hat? Vermutlich nicht. Er wird sich wahrscheinlich als minderwertig gesehen haben und eher beschimpft und von oben herab als wertlos und würdelos behandelt und damit entmenslicht worden sein.

„Poiema“ I – Gottes Meisterwerk

Vom Ursprung her war alles anders gedacht. In Römer 1,20 lesen wir von der Schöpfung am Anfang: „Gottes ewige Kraft und seine Göttlichkeit werden von Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen.“ Wörtlich steht dort für „Gemachte“ das Wort „poiema“, was übersetzt „Poesie“, also „Dichtung“ oder „Gedicht“ bedeutet. „Poiema“ kann auch übertragen werden mit „Kunstwerk“ oder „Komposition“ oder „Gemälde“. Gott lässt uns also wissen, dass wir – jeder ganz individuell – sein „Gedicht“ oder sein „Kunstwerk“ oder seine „Komposition“ oder sein „Gemälde“ sind.

Daher wird im Schöpfungsbericht auch abschließend festgehalten: „Und siehe, alles, was Gott gemacht hatte, war sehr gut“ – ein wertvolles Meisterstück eben, eine würdige Komposition, ein poetisches Kunstwerk (1Mo 1,31). Kein Evolutionsprodukt, kein Fließbandergebnis, keine Massenanfertigung, keine identitätslose künstliche Intelligenz – „Kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur, aber ein

Gedanke Gottes und ein genialer noch dazu.“⁶ Das begann schon im Mutterleib, „als wir gewirkt wurden im Verborgenen, wie ein Stickwerk“ (UELb) – sorgsame und präzise göttliche Handarbeit; eine makellose Werk Tätigkeit (Ps 139,15).

„Poiema“ II – Gottes Meisterwerk

Im NT findet sich das Wort „poiema“ nur noch ein weiteres Mal, und zwar in Eph 2,10, wo es heißt: „Wir sind Gottes Werk.“ Auch hier erscheint der Begriff „poiema“ für „Werk“. Die NeÜ wählt an dieser Stelle den guten Begriff „Meisterstück“.

Allerdings benötigen wir zwingend, um das hier beschriebene „Meisterstück Gottes“ zu sein, eine bestimmte Grundlage. Paulus führt den Gedanken im Epheserbrief daher mit den Worten fort: „Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus.“ In Christus schafft Gott in uns (in der neuen Kreatur) ein neues „Meisterstück“, das auf Golgatha auf ein zeitlos wert- und würdevolles Fundament gestellt ist. „Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden“ (2Kor 5,17). Wir werden nicht als wertloses Altmaterial aussortiert und auf der Müllhalde des Sündenfalls entsorgt.

Himmlicher Beipackzettel

Aber damit ist Gottes Meisterstück in uns durch Christus noch nicht umfassend beschrieben. Bevor wir überhaupt im Mutterleib gebildet wurden, bevor wir überhaupt auf Golgatha ankamen, hatte Gott bereits in der Zeit vor der Zeit den Werkplan unserer individuellen Lebensaufgabe fertig und gab ihn uns bei der Geburt (quasi als himmlischen Beipackzettel) schon mit ins Herz.

Zu Jeremia sagt Gott: „Bevor ich dich im Mutterleib bildete, habe ich dich erkannt, und bevor du aus dem Mutterleib kamst, hatte ich dich ausersehen und zum Propheten der Völker eingesetzt“ (Jer 1,5). Das, was unserem Leben Inhalt und Identität verleiht, ihm Wert gibt, die guten Glaubenswerke, die Strophen

unseres Lebensgedichts, sind schon alle von Gott (wie bei Jeremia) zielgenau vorgeplant und vorbereitet.

Vom Gedicht zum Gedicht

Genauso schreibt es Paulus an die Epheser, wenn er den Gedanken, dass wir „Gottes Meisterstück“ sind, fortführt. „Wir sind Gottes Werk ... geschaffen zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, auf dass wir in ihnen wandeln sollen“ (2,10). Als das gute Werk Gottes in Christus dürfen (und sollen) wir nun selbst gute Werke in Christus tun. Diese guten Werke sind sozusagen die einzelnen Strophen unseres Lebensliedes, die alle schon von Gott vorgezeichnet und fertig komponiert sind. Ganz banal ausgedrückt, brauchen wir eigentlich nur den Werkmeister zu bitten, uns zu den Werken zu führen, die er für uns vorbereitet hat, auf dass wir sie ausführen und in ihnen wandelnd unser Leben gestalten, unseren göttlichen Wert entdecken und unsere Identität finden.

Das gilt für jedes Kind Gottes. Jede und jeder ist von Gott begabt und ausgerüstet, um ein Lebensgedicht für ihn zu schreiben. Niemand ist nur ein belangloser Mitläufer, ein verzichtbarer Mitarbeiter. Du hast dein auf dich zugeschnittenes und von Gott vorbereitetes Werk, das niemand so gut ausführen kann wie du – weil es eben dein persönliches Werk von Gott ist.

In der Summe aller unserer Lieder bilden wir den vielstimmigen Chor und das mannigfaltige Orchester Gottes, das sein Hohelied der Liebe gemäß seiner Komposition in die Welt hinein erklingen lässt. Angesichts einer so von Gott zusammengestellten Einheit wird es uns nicht schwerfallen, jeden Einzelnen im Chor höher zu achten als uns selbst und in seinem individuellen Beitrag zu würdigen. Am Ende bleibt uns nur, Gott, dem Meisterdirigenten, anbetend alle Ehre zu geben.

Corrie ten Boom und das Lebensbild

Vielleicht erkennen wir aber bislang keinen Beitrag von uns als passend

und angemessen. Vielleicht sind wir verzweifelt und deprimiert, da kein Lebenslied von uns sichtbar wird, sondern nur vielfaches Lebensleid.

Auch die von den Nationalsozialisten inhaftierte Corrie ten Boom (1892–1983) bewegten solch deprimierende Gedanken. Dann aber half ihr das Bild einer Stickerei. In diesem Leben sehen wir allzu oft nur die Rückseite unseres gewirkten Lebensbildes. Es laufen die Fäden kreuz und quer, völlig durcheinander, ohne dass ein sinngebendes Bild zu erkennen wäre. Aber wenn wir einmal im Himmel angekommen sind, wird Gott die Stickerei umdrehen und uns die Vorderseite zeigen. Dann werden wir sehen, dass alle Fäden und Farben unseres Lebens ein wunderbar göttlich gewirktes Lebensbild ergeben.

Irenäus von Lyon

In Anlehnung an ein Gebet von Irenäus von Lyon, einem der ersten Kirchenväter des 2. Jahrhunderts, lässt sich trefflich sagen:

*„Lass dich formen:
Mensch, du bist ein Werk Gottes.
Erwarte die Hand deines
Künstlers,
die alles zur rechten Zeit macht;
zur rechten Zeit für dich,
der du gemacht wirst.
Bring ihm ein williges Herz
entgegen
und wirke das Werk,
das der Künstler dir gab.“*⁷

Von hohem Wert und großer Würde

Darf man sich da noch wertlos fühlen? Wird uns hier nicht in Christus eine himmelberührende Würde verliehen? Müssten wir uns deshalb nicht kindlich glaubend und vertrauensvoll in des Schöpfers Hände fallen lassen, damit er den Töpfer-ton unseres Lebens rühren und in das von ihm geplante, wohlgefällige Gefäß zu seiner Ehre formen kann?

Das kann und darf ganz einfach und klein anfangen. Mit einer ersten Gedichtzeile auf dem noch unbeschriebenen Blatt, einer ersten Farblinie auf der weißen Leinwand.

Vielleicht beginnt dein Gedicht damit, einem Niedergeschlagenen Trost zuzusprechen oder einem Ungläubigen das Wort vom Kreuz in aller Einfachheit weiterzugeben oder einen Kranken zu besuchen. Unter der Leitung des Heiligen Geistes kommt Zeile für Zeile, Farbtupfer für Farbtupfer hinzu, bis Gott am Ende unseres Laufes sein letztes Wort, seinen letzten Pinselstrich unter sein Meisterwerk in dir setzt.

Mila und das Geburtstagsbild

Anlässlich des Geburtstages meiner Frau Heike im Oktober besuchte uns auch unsere vierjährige Enkelin Mila. Als sie die Wohnung betrat, lief sie zu meiner Frau, umarmte sie und gab ihr ein Blatt Papier. Auf das Blatt hatte sie farbige Blumen und bunte Bäume gemalt. Oben am Rand stand: „Für Oma!“, und mittendrin, über einem der Bäume: „Jesus liebt dich!“ Vielleicht war das die erste Zeile in ihrem von Gott vorbereiteten Lebensgedicht. In kindlicher Einfalt und in mühevoller bewegter Schriftführung ein Bild von Gottes Schöpfung zu malen und von Jesus zu schreiben: „Für Oma! – Jesus liebt dich!“



Martin von der Mühlen (Jg. 1960), verheiratet, zweifacher Vater, vierfacher Großvater, ist Oberstudienrat in Hamburg.

Literatur:

- 1) Lobenstein, Caterina: „Eine Frau gegen den reichsten Mann der Welt“. In: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Hamburg: N°42, 10. Oktober 2019, S. 28.
- 2) Hoiden-Borchers, Andreas und König, Jens: „Die Prüfung“. In: stern. Gruner und Jahr GmbH, Hamburg: Stern-Ausgabe Nr. 41 vom 2. Oktober 2019, S. 28-35.
- 3) Sangiovanni, Andrea: „Alle Menschen sind gleich. Aber inwiefern?“. In: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Hamburg: N° 42, 10. Oktober 2019, S. 60-61.
- 4) Huber, Wolfgang: „Menschenrechte als christliches Ethos“. In: Perspektiven Religion. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen: 2000, S. 209.
- 5) Präambel und Art. 1, Abs. 1 des Grundgesetzes. In Kraft getreten am 24. Mai 1949.
- 6) Werth, Jürgen: Liedtext „Du bist du“. 2004
- 7) Irenäus von Lyon: „Lass dich formen“. In: Kirchenzeitung für Barmbek und Dulsberg. Ev.-Luth. Kirchengemeinde (Hrsg.), Hamburg: Ausgabe 47, März-April 2019.